



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Sophiens Reise von Memel nach Sachsen**

**Hermes, Johann Timotheus**

**Wien, 1787**

Fortsetzung. Stillabit amicis Ex oculis rorem.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-50734](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-50734)

bar; denn ich war ihr und ihrer Mutter alles, fast mein Leben, schuldig. Und doch würde ich, wenn nicht Lebensordnung und Gesundheit mich glücklich machten, meine jezige Lage für die verdiente Strafe meiner jugentlichen Thorheit halten müssen, über mein Herz geschaltet zu haben, eh noch Amt oder Unterhalt mir angewiesen war. Wie unglücklich mus in einer, auch nur sehr wenig von der meinigen verschiednen, Verfassung ein Mensch seyn, welcher eben die Thorheit begangen hat, oder dessen Braut, über dem langen Warten, die süßliche Liebe, und mit ihr Jugend und Reiz verloren hat!

---

### F o r t s e z u n g.

— Stillabit amicis  
Ex oculis rorem.

HOR.

Ein neues Blatt! Indem ich den Brief nach und nach schliessen wolte, kam Zucundens Vater.

— Der scharffsehende Mann bemerkte im Absteigen von seinem Wagen kaum meine Bestürzung, als er mich sogleich fragte, ob ich in ein abgelegnes Gartenhäusgen ihn führen könnte?

— Im Hingehn ergriff er meine Hand: „Ich seh, Herr Bruder, daß Ihr Herz voll ist; und „meins sehn Sie hier fließen.“ — Ströme von Thränen, wenn man so sagen könnte, brachen aus seinen Augen. „Wir würden, fuhr er fort, „uns gegenseitig lästig seyn, wenn wir  
„thä-

„thäten, als verstünden wir uns nicht. Also (er  
 lies langsam auf die Bank sich nieder) „will ich  
 „Ihnen erst mein Herz öfnen. Ich hoffe, auch  
 „Sie werden vom Herzen reden . . . Sie könn-  
 „nen, fuhr er fort, da er sah, daß ich reden wol-  
 „te, „noch zur Zeit nichts sagen, was meinen Kum-  
 „mer höbe, weil Sie noch nicht wissen, wie es  
 „jezt in meinem Hause steht. Erst will ich, damit  
 „Sie sehn, ich habe Ursach zu klagen . . . doch  
 „nein! erst will ich mich selbst anklagen.“

„Ich habe meine Tochter Zueunde in allzugroß-  
 „ser Entfernung von der Welt erzogen: Ein Feh-  
 „ler! — Ich habe, um gegen die Liebe, so lange  
 „als das Zeit seyn würde, sie zu bewahren, die  
 „Mannspersonen unsers Jahrhunderts, als schlech-  
 „te, der Verachtung und des Abscheus werthe  
 „Geschöpfe, ihr geschildert. Wenn ich den Mann  
 „finden werde, welchen Gott ihr bestimmt, dachte  
 „ich dabei, dann werde ich schon aus einem an-  
 „dern Ton singen. — Diese beiden Fehler konn-  
 „ten bei einem armen Dinge von so lebhaftem Ge-  
 „fühl keine andre Wirkung haben, als die, daß sie  
 „in meine Grundsätze und in mich, ein Mißtrauen  
 „setzen mußte, sobald sie Sie sah. Auf der Kan-  
 „zel hatten Sie Belehrsamkeit gezeigt, bei der  
 „Zusammenkunft beim Prediger, Lebensart, und  
 „beim Spiel, Tugend. Sie ist Kennerin von  
 „dem allen; und alles waren Vorzüge, welche ich  
 „allen jungen Leuten unsrer Zeit abgesprochen hat-  
 „te. — Ach! ich suche Beruhigung meines Her-  
 „zens, und es ist eine für mich, mich zu überzeu-  
 „den,

„den, daß mein Fehler nur darin bestand, daß  
 „ich nicht drauf gefallen war, zu vermuten, meine  
 „Tochter werde, eher als ich, den Mann sehn,  
 „der ihrer Liebe werth war.“

— Hier fiel ich ein. Ich bat ihn, seines  
 Herzens zu schonen . . .

„Dann müste ich mich kurz fassen: und können  
 „Mte das? Freilig wird eine Unterredung mir  
 „schwer, auf welche ich, ganz umsonst, so lange  
 „mich zubereitet hatte! — Ich schäme mich, es  
 „zu sagen: meine Tochter verlor ihr Herz, noch eh  
 „jenes Pfandspiel zu Ende war! Es war ihre erste  
 „Liebe. — Was jetzt Ihre Schuld war, Herr  
 „Bruder, werde ich hernach Ihnen sagen. —  
 „Zucunde verbarg aus Mistrauen die ganze Be-  
 „gebenheit mir, und lange auch meiner Frau:  
 „aber, wie denn in solchen Fällen wol immer eine  
 „Vertraute seyn mag, ihrer Schwester entdeckte sie  
 „alles. Diese, jung, unbesonnen, neckte das gute  
 „Mädgen, und dadurch wuchs die unglückliche Liebe!“

„Noch wußten wir nichts, bis mein Patron,  
 „ein junger, sonst vielleicht guter, Cavalier, in  
 „das Mädgen sich vergaste, und, weil er ganz  
 „von sich abhängt, ernsthafte Absichten faßte. Sie  
 „merkte nichts. Er versorgte sie mit Büchern, wel-  
 „che ich alle zu sehn geglaubt, aber wol nicht alle  
 „gesehn habe; denn sie mus Romanen von ihm  
 „bekommen haben: und giebt's deren gute? Er  
 „ging indessen den geraden Weg, und bekam von  
 „ihr mehr, als Eine unerwartete Antwort.“

„Einst

„Einst drang er sehr in sie, in meiner Frau  
 „Gegenwart; — in der Angst sagte sie: „Ich  
 „kan nicht; ich bin Braut.“ — „Mit wem?“  
 „— Mit dem Professor Kadegast;“ — denn  
 „man hatte ihr geschrieben, Sie seien Professor ge-  
 „worden. So erfuhr meine Frau alles; und da sie  
 „sie sehr liebt, gute Hofnung hatte, und mich für  
 „der Tochter Sache gewinnen wolte: so wurde,  
 „vielleicht auch zur Erleichterung des belasteten jun-  
 „gen Herzens, dann und wann von Ihnen gespro-  
 „chen; aber von der Geschichte selbst erfuhr ich nichts,  
 „dachte auch an Ihren Namen nicht eher, als bis  
 „wir, da Sie bei uns waren, uns zu Tisch setzen  
 „wolten. Was da vorging, das wissen Sie; und  
 „was Sie nicht wissen, das werden Sie lieber ra-  
 „then, als durch Fragen dem Vaterherzen eines  
 „Greises schwerfallen wollen. . . Erlauben Sie,  
 „ich bin bald fertig,“ (denn ich wolte ihn unter-  
 brechen; in allen meinen Empfindungen war Folter!  
 ein hülfloses Mädchen unglücklich zu wissen, Ursach ih-  
 res Unglücks seyn zu sollen, und doch nicht helfen zu  
 können: kan etwas nagenders gedacht werden?)

— Er fuhr fort; „Wir erfuhren bald, daß  
 „Sie, in Absicht der Tochter Ihres Vorfahrs, frei  
 „waren; und da Tucunde mir jezt alles gesagt hat-  
 „te: so erwartete ich mit sehnlicher Ungebuld, daß  
 „Sie uns einen Besuch machen, und Ihre Anträ-  
 „ge thun würden; zumal da, ich weis nicht auf  
 „welchem Wege, des, auf dem Gut des Linden-  
 „kirchschens Vormunds stehenden, Predigers Frau  
 „alles, was zwischen Ihnen und meiner armen Tocht-  
 ter

„ter vorgegangen ist, erfahren, und überall erzählt  
„hatte.“

„Ich komme nicht als ein dürstiger Mann, mei-  
„ne Tochter Ihnen anzubieten: ich habe soviel  
„Vermögen, und meine Töchter haben einen so  
„guten Namen, daß ich den Mangel der Freier,  
„unter Gottes Lenkung, nicht befürchten darf. Aber  
„(— Er ward hier lebhafter) warum Sie so un-  
„gütig gewesen sind, Tugend nicht abzuwei-  
„sen; warum Sie vielmehr den Tag nach Ihrer  
„Abreise von uns, jener Predigerin gesagt haben,  
„Sie würden Tugend sitzen lassen: das, o! das  
„darf ich fragen! denn daß Sie das wollen, das  
„ist aus Ihrem bisherigen Betragen handgreiflich.  
„Und nun sollen Sie wissen, daß jene böse Nach-  
„barin mein armes Mädchen im ganzen Kreise her-  
„umträgt; daß diese, die alles andre standhaft  
„ausgehalten hat, so schimpfliche Nachreden sich zu  
„Gemüth zieht; daß sie, wie ganz natürlich war,  
„sehr krank ist, und . .“ (die Hitze, mit welcher  
„er sprach, ward bei jedem Wort stärker) „und  
„daß, nicht als wolte ich die Mishandlung ei-  
„nes unschuldigen Mädgens gerächet sehn; denn die  
„Rache verabscheu ich als Christ, wie heftig in die-  
„sem Augenblick auch meine Empfindung sei;

„Lenit albescens animos capillus

„Litium & rixae cupidos; \*)

„sondern, um meine schon unthätig, fast gefühllos  
„daliegende, Tochter zu erschüttern, auf Begeh-  
ren

\*) Das heißt: „Mein graues Haar dämpft den Zorn und  
die Rachsucht.“

„ren des Arzts, sodre ich jetzt auf der Stelle  
 „das schriftliche Bekenntnis: daß Sie es herzlich  
 „bereuen, meine Tochter genarrt zu haben; ich  
 „sodre, „daß Sie in diesem Auffaz sich selbst na-  
 „mentlich für einen Niederträchtigen bekennen.“

— Er holte nun schwer Athem, und fiel sehr erschöpft an die Wand zurück, an welcher die Bank stand. — Noch einmal raste er seine Kräfte: „Zwangsmittel habe ich nicht: aber wenn ein blutendes Vaterherz Sie beschwört, das ist Zwang— „oder Sie sind kein Mensch!“

— Je unschuldiger ich war, desto empfindlicher litt mein (ach immer noch wie ehemals viel zu heißes, noch lange nicht genug gebrochenes) Herz, von Seiten der Ehre. Ich fühlte jeden Tropfen meines Bluts, wie schnell jeder auch immer emporfochte — ich sah meine ganze drohende Gestalt, als sah ich sie im Spiegel.

— Aber ein schnelles Mitfühlen des Herzleids des würdigen Vaters durchflog, ich möchte so sagen, in einer entgegengesetzten Richtung, alle meine Adern. „Vater, sagte ich, und warf vor seinen Knien mich hin, um sie zu umfassen, „Vater, den ich ehre und bejammre! ich will alles „thun, sobald Sie Eins meiner Worte, Einen „meiner Blicke, Einen Schatten meiner Handlungen als Zeuge aufstellen können, ich sei in Absicht auf Tugend strafbar.“

— Er suchte seine Knie loszumachen; Mensch, „der Sie ein Prediger heißen! es ist, wenns auch „nur der Seiden Himmel wäre, es ist ein Him-

„mel

„mel über uns! — Zueunde! Tochter! O Zueunde, kontest du sehn, daß der Mann, den du „liechtest, ach! den du noch liebst, kein Gewissen „hat! bereit ist, wenn ich die Verfündigung zulassen will, seine Strafbarkeit zu läugnen, alles zu „läugnen. — Geh, Heuchler! Laß mich! Responde „quod non es!“ \*)

— Er sprang auf.

„Herr Pastor! ich bin unschuldig! so sagte ich mit einer Stimme, vor welcher ich selbst ersprach; „ich bin unschuldig, so wahr . . .“

— Er hielt mit harter Hand meinen Mund zu. „Ich nehms an, als hätten Sie die entseztliche Lüge wirklich ausgesprochen, daß Sie an „Zueunden nicht geschrieben haben: aber Sie sollen sie nicht aussprechen . . .“

— Ich ris mich los: „Ich habe nie eine Silbe an Zueunden geschrieben. Denn ein nichtsbedeutendes Zettelgen zum Umschlage um einen „Fingerhut werden Sie doch nicht rechnen?“ — Ich taumelte fast, als ich das sagte.

— Mit dem höchsten Unwillen sah er mich an; und sein Blick war unerträglich, weil er zugleich der Ausdruck der bittersten Betrübniß war. „Sie „sind also der Mann, der seine Hand kaltblütig verläugnen könnte?“

„Ich verehere in Ihnen den Vater, ich achte „in Ihnen den Prediger: aber wie soll ich den „Menschen in Ihnen nehmen? Ich kan nie in „dem Fall seyn, meine Hand zu läugnen.“

„Auch

\*) „Hör auf, dich zu verstellen!“ P e r s.



„Auch diese nicht?“ — Er zog ein Papier hervor, und lies mich die Eine Hälfte der Zeilen sehn.

„Auch diese nicht, sagte ich, auch diese läugne ich nicht; es ist meine Hand allerdings.“

„Und Sie sprechen von Unschuld?“

„So lassen Sie michs doch lesen!“

— Er wagte nicht, es in meine Hand zu geben, vielleicht aus der Furcht, (die damals ihm nicht zu verüben war) daß ich das Blatt zerreissen möchte. „Ich wills Ihnen vorlesen.“ — Er las:



„Ich glaube hoffen zu dürfen, Mademoiselle, daß unsre Seelen haben für einander eine Empfindung, welche beiden gleich ist. Würdigen Sie mich wissen zu lassen auf irgendeine Art, ob diese süße Hoffnung Grund hat? Sie ist gewesen das Glück meines Lebens, seit dem Augenblick da ich Sie sah zuerst. Darf sie das seyn noch länger; darf sie es werden im höchsten Grade: so erlauben Sie mir, mich zu wenden an Ihre würdigen Eltern, und nehmen Sie an, bis dahin, die heiligsten Versicherungen meiner ganzen Ehrfurcht.“

— Er legte das kleine Blatt zusammen, und sah, von Empfindung erschöpft, mich an.

— Mich bestürmten Erstaunen und Unwillen; überzeugt, daß ich dies nicht geschrieben haben könnte, wie offenbar es auch meine Hand war, und begierig, den Betrüger, der mein und Jucunds Glend gesucht hatte, zu kennen, fragte ich mit

Hef.

Hestigkeit, wie dies in Jucundens Hände gekommen sei?

„Glauben Sie, daß meine Tochter geträumt hat? oder träumten Sie, als Sie es ihr gaben? „So,“ fuhr er fort, indem er das Blatt, welches verschiedene Brüche hatte, in der Art zusammen legte, daß ein Ding draus ward, eine derjenigen Figuren, die wir Kindern zum Spiel zu geben pflegen, und welche von ihnen Vögel genannt werden \*) — „so haben Sie es ihr gegeben; als Pfand haben Sie es in ihre Schürze geworfen, „bald beim Anfang des Spiels, aber mit Blicken, „welche auf den Inhalt sie aufmerksam machen „musten. Glauben Sie etwa nicht, daß mein „Kind (so sehr sie auch in der Sache überhaupt „sich vergessen hat) doch zu gut denkt, als daß sie den Fingerhut Ihnen gegeben hätte, wenn diese „se Veranlassung nicht da gewesen wäre? Und da „diese da war: konnte ihr Herz da anders handeln? „Und ist's auf irgendeine Art möglich, daß Sie „läugnen, oder etwa die Sache als eine nichts „bedeutende Galanterie ansehen können?“

— Ich stand da, so stumm wie ein Schuldiger: „Lassen Sie mich die Hand noch einmal „sehn.“

— Er gab mir das Blatt. Es war meine Hand. „Ich habe das allerdings geschrieben: aber „nicht an Jucunden.“

„O! da gehn Sie denn immerhin auf eben dem „Wege noch weiter. Sagen Sie noch, (denn ich

„etw

\*) auch: Soldaten, Schiffe etc.

„erwart' es) daß Sie an nichts gebunden sind,  
 „weil Sie den Fingerhut, dies im Briefe gefoderte  
 „Zeichen, zurückgegeben haben. Sie sollen nicht  
 „gebunden seyn, aber bekennen sollen Sie, und  
 „schriftlich, daß Sie schlecht gehandelt haben. Ich  
 „bitte, ich beschwöre Sie um ein solches Beken-  
 „nis; ich habe die Hofnung, diese meine letzte,  
 „daß es auf mein armes Kind einen starken Eindruck  
 „machen, und wenigstens sie erweken, und des Ge-  
 „fühls der Arznei fähig machen wird. Es bedarf  
 „hierüber keiner weitem Unterredung.“ (Er stand  
 „auf.) das Unglück ist einmal da, und kan dadurch  
 „nicht gehoben werden, daß Sie dies Billet an,  
 „ich weiß nicht wen, geschrieben haben wollen.  
 „Genug, Sie haben es Tucunden gegeben. Und  
 „wolten Sie durch Zurückgeben des Fingerhuts  
 „meine Tochter frei erklären, nachdem Sie entwe-  
 „der durch die grosse Leichtigkeit des Siegs Ekel  
 „gegen sie gefakt, oder Ihr Herz anderswohin  
 „gegeben hatten: so war das eine, Ihnen nicht  
 „rühmliche, Handlung; aber das war vollends  
 „unchristlich, daß Sie, als die Sache so stand, in  
 „mein Haus kamen, um den Giftbecher so voll zu  
 „schenken, daß mein armes Kind den Tod dran  
 „trinken mußte.“

— Wundern Sie sich, (denn schuldig kan ich  
 doch in Ihren Augen nicht seyn) wundern Sie sich,  
 daß ich zu diesem allen schwieg: so wissen Sie hie-  
 mit, daß ich für Bestürzung, Mitleiden und Un-  
 willen kein Wort sprechen konte.

„Eas

„Lassen Sie michs noch einmal lesen,“ sagte ich endlich — mus ich wenigstens gesagt haben; denn er gab mir den Zettel. — Ich las ihn mit aller möglichen Sammlung: „Es ist gar nicht meine Schreibart!“

„So sagen Sie doch, (rief er mit Thränen) Sie seien trunken gewesen: O mein Gott! können Sie einen alten Mann nekeln? können Sie dieses blutenden Herzens spotten?“

„Das ist zuviel, schrie ich, und dies mus sich aufklären!“

— Er ging, die Hände ringend, zu einer Laube, und sobald ich allein war, entdeckte ich plötzlich die ganze Sache. — Mit einer verwirrenden Freude lief ich zu ihm: „Wo ist Ihr Wagen? Kommen Sie, o Vater, augenblicklich mit mir zu Túcunden. Kan sie noch hören und sehn, um den Ton und Blik des ehrlichen Manns vom Ton und Blik des Schelms zu unterscheiden: so sollen fünf Minuten hinreichen, sie zu überzeugen, daß, eine, vielleicht unvermeidliche, Unvorsichtigkeit ausgenommen, ich durchaus schuldlos bin. Kommen Sie unverzüglich.“

— Er lies unthätig sich fortziehn, und in den Wagen heben: doch machte meine osne Freude eine sichtbare Wirkung auf ihn. Im Wagen sagte ich ihm von folgender Erklärung dieses, sonst unbegreiflichen, Vorfalls, soviel als sich thun lies. Ihnen will ichs hier umständlicher erzählen.

Fort.